

Reformation und Bildungswesen

von Klaus Wolfert

Die Aufrufe der Humanisten und die Werbung in Bildern, Schriften, erzieht, lehrt und bildet euch und eure Kinder wären ohne Reformation, das in Mitteleuropa aufwühlendste Ereignis des 16. Jahrhunderts, vermutlich unerhört geblieben. Die Reformation schuf die Voraussetzungen, dass die Bildungsvorstellungen Wirklichkeit werden konnten.

In dieser Zeit verfasste Luther 1524 einen flammenden Aufruf an die Ratsherren aller Städte und forderte sie auf, christliche Schulen zu gründen. Statt der Kirche sollte laut Luther die weltliche Obrigkeit für die Schulbildung zuständig sein. Er rief aber auch die Eltern dazu auf, sich um die Bildung ihrer Kinder zu kümmern, für Jungen als auch für Mädchen. Die Vorstellungen, die Luther in seinen Schriften zur Erziehung und zum Unterricht entwickelt hatte, wurden in den protestantischen Ländern in den nächsten beiden Jahrhunderten zur Grundlage. Der Beginn der Neuzeit kann für das Bildungswesen um 1700 angesetzt werden und zwar im Zusammenhang mit dem Ausbau der Territorialstaaten.

In Preußen wurde unter König Friedrich Wilhelm I. (1713–1740) ein Edikt erlassen, nachdem ab 1717 für alle Kinder eine allgemeine Schulpflicht bestand, die nicht den notwendigen Unterricht zu Hause bekamen.

Nach dem Kirchenbuch ist in Müllrose 1571 eine erste Schule, eine sogenannte Volksschule errichtet worden, damit wohl die älteste in unserer Region. In den anderen Orten entstanden Schulen erst wesentlich später, so z.B. in Mixdorf 1819.

Bei Regierungsantritt Friedrich II. (1740–1786) war das Schulgebäude, sofern man es als solches

überhaupt bezeichnen konnte, so marode, dass es während der Schlesischen Kriege (1740/42; 1744/45; 1756–63) einstürzte. Schon vorher musste der Kantor mit seiner Klasse in ein Bürgerhaus umziehen, wofür 12 Taler jährliche Miete zu entrichten waren. Erst 1766 begann man von Seiten der Stadt mit der Planung eines Neubaus, der mit 921 Taler, 10 Groschen, 4 Pfennige veranschlagt wurde. Der





Schulbank im 19. Jh.

König wollte davon 709 Taler, 7 Groschen, 10 Pfennige übernehmen. Die Bürgerschaft sollte 218 Taler, 2 Groschen beitragen. Die Mehrzahl der Bürger verweigerte aber eine Beteiligung an den Kosten. So blieb es auch für weitere Jahrzehnte.

Zu dieser Zeit ist ein Kantor Protz als Lehrer tätig, danach sein Schwiegersohn, Prediger und Predigeramtskandidat Gensichen. Ab 1794 nahm Kantor Rust seinen Lehrerdienst auf. Er ist der erste ausgebildete Kantor, am Berliner Seminar studiert, der in Müllrose tätig wird.

In Müllrose gab es noch eine Winkelschule (für die ärmere Bevölkerung) des ehemaligen Bäckermeisters Schulze, der aber mit dem Kantor Rust permanent Reibereien hatte, u.a. wegen des zu zahlenden Schulgeldes. Obwohl dem Winkelschullehrer dann das weitere Unterrichten verboten wurde, protestierten viele Eltern dagegen, denn sie waren der Ansicht, ihre Kinder lernen bei Schulze das Erforderliche früher als beim Kantor, der allein um 1800 mehr als 200 Kinder unterrichten musste.

Nach der Preußischen Städteordnung vom 19. November 1808 kaufte der neue Müllroser Magistrat unter Bürgermeister Dreyer 1812 das Krügersche Fabrikgebäude in der Springgasse, jetzt Kietz. Die Stadtverwaltung wurde dort untergebracht, ein Unterrichtsraum eingerichtet und der vorher eingestellte zweite Lehrer erhielt dort eine Wohnung. Gemäß der Städteordnung hatte man in Müllrose einen Schulausschuss gegründet. Er war aber auch nicht in der Lage, die vielen Mängel des Müllroser Schulwesens zu beseitigen. Dagegen bemühte sich Pfarrer und Schulinspektor Tetz (1818–1837) seit Beginn seiner Tätigkeit erfolgreich um Verbesserung der Schulsituation. So hatten nicht alle Kinder einen Sitzplatz in der Schule, keine Schiefertafel, nur wenige Lesebücher standen zur Verfügung. Das Mangelhafteste war der Schulbesuch. 1818 hatten z.B. 60 Kinder über die Hälfte der Oktoberschultage unentschuldig versäumt. 1820 waren bei Beginn der Winterschule mehr als 50 v.h. der schulpflichtigen Kinder nicht zur Stelle. Pfarrer Tetz ging anfangs sehr oft in die Schule, ermahnte die Eltern immer wieder bei Predigten von der Kanzel, ihre Kinder doch zur Schule zu schicken. Der Bürgermeister zeigte sich allerdings in dieser Angelegenheit zu nachsichtig, obwohl er wusste, dass die Schulschwänzer zum Ärger der Bevölkerung sich meist auf den Straßen herumtrieben oder sich an der Kanalschleuse aufhielten, um sich mit „Trödelziehen“ Geld zu verdienen. 1833 konnte erstmals der Schulbesuch als besser bezeichnet werden, aber weiterhin bis 1871 noch nicht befriedigend.

Die Schule hat ihren Namen des Öfteren verändert. 1835 verfügt die königliche Regierung, nach der die Müllroser Schule jetzt die Bezeichnung einer Elementar- oder Stadtschule hat. 1845 wird sie Mittlere Bürgerschule mit 381 Schülern und 3 Lehrkräften; 1867 „Ge-

hobene Elementarschule“; 1880 und danach weiterhin Stadtschule. 1837 beantragen die Müllroser Lehrer Sommerferien beim Magistrat von Müllrose, der diese kategorisch ablehnt. Damit gibt es weiterhin nur freie Tage. Diese waren: Jahrmarktstage, der letzte Tag vor jedem der drei Hauptkirchentage, die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr, 8 Tage nach der Ostern stattfindenden Prüfung und eine halbe Woche nach der Michaelisprüfung (29.9.).

Im gesamten 19. Jahrhundert litt der Unterricht an der Schule durch überfüllte Klassen. 1846 wurde eine 4. Lehrkraft, 1863 eine 5. Lehrkraft eingestellt. 1868 wurde ein neues Schulgebäude auf dem Gelände der ehemaligen Fabrik Krüger in der Schulstraße eingeweiht, gebaut von Maurermeister Wegener. Lehrer Wilhelm Bilke aus Sachsen trat am 8. März 1872 seinen Dienst als Rektor der Müllroser Schule an. In seiner 1883 begonnenden Schulchronik schreibt er: „Um 1880 hatte Müllrose 2289 Einwohner. Die Schulgemeinde bestand aus der Stadt Müllrose, der Kolonie Müllrose, dem Dorf und Gutsbezirk Kaisermühl und dem Gutsbezirk Dubrow. 1888 hatte die Stadtschule mit 527 Schülern die bisher höchste Schülerzahl. 1893 werden 72 Schüler aus der untersten Klasse nicht versetzt. Wilhelm Bilke starb im Januar 1899 nach 27-jähriger Tätigkeit als Rektor in Müllrose. Bis zum Jahr 1910 gab es dann 5 Leiter der Stadtschule, die Auswirkungen auf die Schulsituation waren dadurch natürlich recht negativ. 1899 kam Mittelschullehrer Adam, 1907 Hantke, später Schulrat, 1909 Gold. Ursachen für die permanenten Wechsel waren u.a. die schlechten Besoldungsverhältnisse in Müllrose, die sich allerdings ab 1910 wesentlich verbesserten und die Fluktuation der Lehrkräfte reduzierte, viele wurden dann auch in Müllrose sesshaft. Am 2. April 1910 führte Pfarrer Augustin Hermann Trebbin als Rektor der Stadtschule in sein Amt ein. Mit H. Trebbin gelang der Stadt ein Glücksgriff, denn H. Trebbin brachte das gesamte Schulwesen in Müllrose nicht nur voran, sondern er kümmerte sich als Stadtverordneter vor allem um die kulturellen Belange der Stadt, war Jugendpfleger und erforschte intensiv die Geschichte der Stadt und Region. Er war nach seinem krankheitsbedingten Ausscheiden aus dem Schuldienst als Heimatschriftsteller bis zu seinem Tod 1953 sehr aktiv. Mit Beginn des Schuljahres 1911 erhält die Stadtschule ein siebenstufiges System. Nur die 1. Klasse (heute 7. und 8. Klasse) ist nach Geschlechtern getrennt. Auf Initiative von H. Trebbin wird für die schulentlassene Jugend die weitere Jugendpflege intensiviert. Ein Ortsausschuss mit 14 Mitgliedern wird gewählt, den Vorsitz übernimmt Trebbin. Über einen Schulneubau wurde zwischen der Stadt, dem Schulvorstand und der königlichen Regierung jahrelang verhandelt. Im Schuljahr 1913/14 legte die königliche Regierung dem Schulvorstand endlich ein Projekt vor, das dieser ablehnte.



Lehrerkollegium: Aufnahme etwa 1920; von links nach rechts sitzend: 1. Susanne Mann, 3. Herrmann Trebbin (Rektor), 5. Willy Buksch von links nach rechts stehend: Herr Dittmar, 2. Gertrud Mann

Die Architekturfirma Ganse aus Berlin erarbeitete einen neuen Entwurf. Nach diesem war vorgesehen: Ein Zehnklassenhaus, mit einer Aula, die gleichzeitig Zeichensaal sein sollte, Turnhalle, Badeeinrichtung, Spültoiletten und eine Wohnung für den Schuldienner. Gebaut werden sollte an der Beeskower Chaussee, da dort bester Baugrund vorhanden war. Der gesamte Bau war auf 120 000 Mark veranschlagt.

1914 brach der Erste Weltkrieg aus und vereitelte dieses Vorhaben. Nov. 1918 – Ende des Ersten Weltkrieges – „Festlicher Kriegerempfang“ im Lokal „Prinz von Preußen“ für die Heimkehrer, Lehrer-Leutnant Dittmar und Schenk.

1919 wird eine Demokratische Schulverfassung erlassen. Ab 1. Oktober 1919 erfolgt die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht in Deutschland. Der Religionsunterricht erfolgt aber weiterhin in der Schule. Ein Schulneubau ist nicht möglich, darum wird das Schulgebäude erst einmal saniert. Mit den dafür aufgewendeten Geldern hätte man zur Hälfte einen Neubau finanzieren können.

1923 – Die Schüleranzahl geht kontinuierlich zurück. Ursache ist der Geburtenrückgang während des Ersten Weltkrieges.

1925 sind es nur noch 318 Schüler. Am 30. April 1930 muss Hermann Trebbin wegen eines Gehörleidens vorzeitig in den Ruhestand gehen. Bis zum August 1930 vertritt ihn Konrektor Kallmann, dann wird der Reformpädagoge Johannes Kretschmann Rektor, aber nur bis zum 1. April 1931, da er als Dozent an die Pädagogische Akademie Frankfurt (O.) berufen wurde. Sein Nachfolger ist mit dem Winterhalbjahr 1931/32 Kurt Dittmar. Mit dem Schuljahr 1933/34 werden in der Schulchronik nicht nur Ereignisse der Schule kommentiert, es fanden nun auch zwangs-



Müllroser Schulhaus
rechte Seite Lehrerwohnung, linke Seite Schulraum
Lehrerin Mann mit Schulklasse in den 20er Jahren

weise politische Ereignisse Erwähnung. Diese politischen Ereignisse bzw. Gesetze wirken sich auch auf das Bildungswesen aus. Der 1. Mai wird in Zukunft als „Tag der Arbeit“ gefeiert. Ab 9. August 1933 wird der Hitlergruß als allgemeiner Gruß eingeführt.

Am 1. Dezember 1935 meldete Rektor Dittmar alle Schüler ab Klasse 3 (6. Klasse) sind im Jungvolk organisiert. 4. Juni 1937 besichtigen Regierungsdirektor Dr. Spremger und Landrat Lorenz die Schule. Beide sind der Auffassung: Ein größerer Zuschuss von der Regierung für eine generelle Sanierung solch einer alten Schule sei nicht möglich, da ein Neubau grundsätzlich zweckmäßiger wäre, nicht viel mehr kosten würde. Im Juni 1937 trat Lehrer Bock aus Gorgast seinen Dienst in Müllrose an. Im November 1937 wurde eine ländliche Jungen-Berufsschule mit 16 Schülern und eine weibliche Berufsschule für 20 Schülerinnen in den Räumen der Stadtschule eröffnet.

Zum Schuljahr 1939/40 sind 324 Schüler mit 4 Lehrern und 3 Lehrerinnen an der Schule. Gleich bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (1. September 1939) wurden die Lehrer Bock, Müller und Rektor Dittmar zum Militär eingezogen. Schon im Januar 1940 musste die Schule zeitweise wegen Kohlenmangel geschlossen werden. Das Schuljahr 1940/41 beginnt im August. Die Einschulung also auch erst nach den Sommerferien. Für das Schuljahr 1942/43 ist für Müllrose die Einrichtung einer Hauptschule (Charakter einer Mittelschule) vorgesehen. Dadurch wäre ein Schulneubau unumgänglich, aber auf Grund des Krieges nicht realisierbar. 1943 wird mit Beginn des Schuljahres für das Bildungswesen die Deutsche Normalschrift angeordnet. Durch den sehr strengen Winter 1942/43 und dem Kohlenmangel wurden zeitweise täglich nur 2 Unterrichtsstunden erteilt. Im August 1943 erhält die Schule „Zuwachs“ von etwa 100 Kindern, die wegen der täglichen Bombenangriffe auf Berlin nach Müllrose kamen.

Von 1944 an fiel der Unterricht wegen der ständigen Fliegerangriffe immer häufiger aus. Hinzu kam, dass die Schule für Einquartierungen und auch als Lazarett genutzt wurde. Einige Lehrer wurden außerdem zum Volkssturm einberufen. Nach dem Ende des Krieges (8. Mai 1945) war das Schulgebäude nur teilweise beschädigt, aber durch notdürftige Reparaturen konnte bereits im Juli 1945 der Unterricht wieder aufgenommen werden. Nach Abschluss des Potsdamer Abkommens (2. August 1945) wurde in diesem für das Bildungswesen in Deutschland festgelegt: „Das Erziehungswesen in Deutschland muss so überwacht werden, dass die nazistischen und militaristischen Lehren völlig entfernt werden und eine erfolgreiche Entwicklung der demokratischen Ideen möglich gemacht wird“. Offizieller Schulbeginn laut Befehl Nr. 40 der SMAD in der sowjetischen Besatzungszone war der 1. Oktober 1945. Während man im Westen Deutschlands zunächst auf das Schulwesen der Weimarer Republik zurückgreift, wird in der damaligen sowjetischen Besatzungszone das Gesetz zur Demokratisierung der Schule (12. Juni 1946) durchgesetzt. Damit begann auch eine grundlegende Neugestaltung des Landschulwesens. Mit dem 1. September 1946 wurde die Stadtschule Müllrose Zentralschule. Die Schulkinder aus Hohenwalde und Biegenbrück der Klassen 5 bis 8 wurden jetzt in Müllrose beschult, mehr Lehrer wurden benötigt. Rektor Dittmar wurde entlassen, vertretungsweise dann S. Mann, von 1. September 1947 bis August 1951 ist Herr Wendrich Rektor. Weitere Lehrer kommen nach Müllrose, z. B. Frau Weidicke aus Hohenwalde, die Herren Zeugner, Wegner, Brüssow u. a. 11 Lehrkräfte unterrichteten jetzt in 13 Klassen. Im Schuljahr 1948/49 hat die Zentralschule 610 Schüler und 14 Lehrer. Auf eine Lehrerplanstelle kamen 40 Schüler. Nach der Gründung der DDR am 7. Oktober 1949 wurde das Bildungssystem

mehr und mehr in den Dienst der ideologischen und ökonomischen Umgestaltung der Gesellschaft gestellt. 1958 Einführung des polytechnischen Unterrichts und des obligatorischen Unterrichtstages in der „Sozialistischen Produktion“ an den allgemeinbildenden Schulen, so auch in Müllrose. Die Schule hatte zu dieser Zeit 339 Schüler mit 14 Lehrkräften, hinzu kamen noch die Hortnerinnen und eine Pionierleiterin. Die Jugendweihe beginnt sich durchzusetzen, im Schuljahr 1958/59 waren es 55 % der Schulabgänger. Ab 1. September 1959 wird die zehnklassige Polytechnische Oberschule in der DDR obligatorisch. Die Geschichte der ehemaligen Stadt- und Zentralschule endet hiermit, sie ist jetzt eine Polytechnische Oberschule, die 1960 den Status einer Landschule erhält. Ein neues Lehrplanwerk wurde eingeführt. Der Schulhort wird in die ganztägige Bildung und Erziehung einbezogen. Wegen fehlender Räume müssen Klassen im Schützenhaus und im Kinderheim unterrichtet werden. Im März 1963 wurde auf dem alten Sportplatz an der Jahnstraße mit dem ersten Schulergänzungsbau begonnen, 50 Jahre



Erste 9. Klasse 1959,
Klassenleiter Herr Günther Wellach

nach einer Beschlussfassung. Im Februar 1964 wird das Gebäude von der Schule übernommen, Kostenaufwand 300 000 DM. 1974 ziehen die letzten Klassen der Unterstufe von der alten Stadtschule in den neuen Schulkomplex. In weiteren Anbauten bis 1990 wird dieser komplettiert. Eine Turnhalle wird 1975 eingeweiht, ein Typenbau der Margot-Honecker-Ära und zu klein für größere sportliche Veranstaltungen wie Hand- und Fußballspiele. Ab 1973 blieben auch die Schüler, die das Abitur machen wollten, bis zum Ende der 10. Klasse an den Polytechnischen Oberschulen. Diese Maßnahme des damaligen Volksbildungsministeriums war bei Wissenschaftlern, Lehrern und Eltern umstritten. Die Müllroser Schule hatte zu dieser Zeit meist über 700 Schüler, dreizügige Klassenstufen und ca. 50

pädagogische Kräfte. Der Unterricht ab Klasse 5 erfolgte bis 1990 im Kabinettssystem.

1975 werden die Lehrpläne präzisiert, das sogenannte Einheitliche Bildungssystem in der DDR durchgesetzt, d.h. von der Kinderkrippe, Kindergarten (nicht obligatorisch) bis zur Universität. In der gesamten DDR gibt es einheitliche Lehrpläne und die dazu gehörenden Lehrbücher. Die ideologische Aufgabe der „Sozialistische Schule“, also auch der Müllroser, bestand darin, die Schüler zu „allseitig entwickelten sozialistischen Persönlichkeiten“ zu erziehen. Die Direktoren der Schulen waren dafür hauptverantwortlich. Darum mussten die Direktoren, so auch an der Müllroser Schule, grundsätzlich Mitglied der SED sein, andere Lehrer hatten für diese Funktion keine „Fähigkeiten“. Die Parteigruppe der SED, an der Spitze der Parteisekretär, dominierte die politisch-pädagogische Erziehungsarbeit.

Hochbegabte Kinder im Besonderen, begabte Kinder im Allgemeinen hatten in der DDR die Möglichkeit ihre Talente zu entwickeln. Einige von ihnen stießen jedoch auf ideologische und politische Beschränkungen, so auch in Müllrose besonders in den achtziger Jahren bei der Schulwahl. Als kras-

sestes Beispiel bleibt ein Schüler in Erinnerung, der mit einem Zensuredurchschnitt von 1,0 nicht zur Erweiterten Oberschule durfte. Dieser Schüler stieß auf die ideologischen und politischen Begrenzungen, die als Sanktionsinstrument, in diesem Fall von der Schulleitung, gegen das missliebige Elternhaus eingesetzt wurde. Viele Pädagogen an der Müllroser Schule waren keine Mitglieder der SED.

Die Rektoren bzw. Direktoren der Müllroser Schule:

Ostern 1883 – Januar 1899	Bilke
Ostern 1899 – Oktober 1906	Adam
01. August – Weihnachten 1907 E.	Wille
Weihnachten 1907 – Ostern 1907	Hantke
Ostern 1909 – Ostern 1910	Gold
Ostern 1910 – Mai 1930	Trebbin
August 1930 – 31. März 1931	Kretschmann
29. 09. 1931 – Dezember 1945	Dittmar
1946 – August 1946	Suse Mann
1947 – 1951	Wendrich
1951 – 1955	Wegener / Brüssow
01. April 1955 – 31. August 1958	Wellach
01. September 1958 – Juli 1965	Handro
01. September 1965 – November 1973	Greiner
01. Januar 1974 – 28. Februar 1982	Wellach
01. März 1982 – Juli 1988	Grähler
01. August 1988 – 1990	Carras
1990 –	Weiß (Oberschule)
1992 –	Jurk (Grundschule)